

Ein Traum unter Segeln wird wahr.

**„KHERSONES“ von Teneriffa über Recife nach Rio de Janeiro
01.01.2004 bis 26.01.2004**



Wünsche und Träume

Im Verlaufe des Lebens erfüllt man sich so manch einen Traum. Es gibt Träume, die erfüllen sich aus den unterschiedlichsten Gründen niemals und bleiben was sie sindein Traum.

Durch eine glückhafte Fügung erfüllte sich für mich ein lang gehegter Wunsch der einstmals in meinen Träumen geboren wurde. Einmal auf einem der von mir so sehr geliebten Windjammer den Atlantik überqueren. Vor noch nicht so langer Zeit erschien mir die Erfüllung dieses Lebenstraumes nicht realisierbar. Doch wie gesagt, die glückliche Fügung bestand darin, dass mir meine Frau zu meinem 60. Geburtstag quasi die Atlantiküberquerung in Form aller Reisedokumente mit allen guten Wünschen auf den Gabentisch legte.

Das ukrainische Vollschiiff „KHERSONES“ sollte es sein, mit dem ich am 01. Januar des Jahres 2004 von Teneriffa aus in Richtung Brasilien auslaufen sollte.

Und so kam es, dass ich, in Teneriffa angekommen, an Bord dieses wunderschönen Schiffes allmählich zu begreifen begann, der Traum ist nun Realität. Zunächst hieß es jedoch das alte Jahr zu verabschieden und an Bord der „KHERSONES“ das neue Jahr, für mich das Segeljahr 2004 zu begrüßen. Danach konnte die Reise unter himmelhochragenden Masten, vorangetrieben allein durch die Kraft des Windes ihren Anfang nehmen.

Eingewöhnung und Bordalltag

Die ersten Tage an Bord galten der Eingewöhnung in eine Welt, die für mich keinesfalls neu war. Jedoch hieß es das Schiff zu erkunden, die Segelkameraden kennenzulernen, Wind und Wetter zu beobachten und viele andere Dinge auf dem Windjammer, die sich in so angenehmer Weise aus der Distanz zum alltäglichen Bürotrott unterschieden.

Die „KHERSONES“ ist ein Segelschulschiff, fährt unter der ukrainischen Flagge und ist in Kerch am schwarzen Meer zu Hause. Als Ausbildungsschiff ist sie im Prinzip eine schwimmende Schule in der die Fächer Navigation, Sprachen, Mathematik, Seemannschaft, Maschinen- und Elektrotechnik gelehrt werden. Die Kadetten an Bord sind nicht unbedingt zu beneiden, gleichwohl sie die Chance die sich für ihre spätere maritime Laufbahn an Bord bietet als nicht selbstverständlich ansehen. Zu beneiden sind sie aus der Sicht eines mitsegelnden, zahlenden Trainees schon deshalb nicht, weil sie neben den regulären Unterrichtsstunden außerdem noch im Vierstunden-Rhythmus die Seewache gehen, Schulaufgaben erledigen und so ganz nebenbei noch alle Arbeiten zu leisten haben, die der Schiffssauberkeit und der Schiffskonserverung, wie z.B. Rostklopfen und pönen, also anstreichen dienen. Tja, da hat man es als Trainee schon um Einiges besser. Frühstück, Sonnenbad, Mittagessen, Teestunde, Abendessen wechseln sich ab mit small-talk an der Reeling, einem kühlen Schluck in Ninas Bar oder einem nachmittäglichen Nickerchen in der klimatisierten Kammer.

Nachts bietet sich dem solchermaßen erholten und ausgeschlafenen Trainee der südliche Sternenhimmel in seiner gesamten, durch keine Lichtquelle unterbrochenen Großartigkeit.

Das Leben an Bord eines Windjammers, zumal eines Segelschulschiffes, ist geprägt von den täglichen Bordroutinen, deren Hauptmerkmal wiederum vom Seewachdienst bestimmt ist. Vier Stunden Wache und 8 Stunden Ruh. Wie bereits in Zeiten der frühen Seefahrt, bestimmt dieser Wachdienst maßgeblich alle Aktivitäten auf hoher See, dem sich alle an Bord, hier in besonderem Maße die Trainees unterzuordnen haben.

Wie bereits gesagt, die „KHERSONES“ ist ein solches Arbeitsschiff, mit allen Vor- und Nachteilen für die zahlenden Hobbyseelente. Die Vorteile habe ich bereits umrissen. Die Nachteile bestehen, je nach Wahrnehmungsintensität und individueller Empfindlichkeit in der Hauptsache darin, dass es während des Tages kaum einen ruhigen Ort gibt, an dem man sich z.B. während der fast täglichen Orgie des Rostklopfens zurückziehen kann. Auch die Kammer bietet hier keinen Schutz. Das metallische Gehämmere dringt bis in die letzten Winkel des Schiffes und empfindliche Naturen haben ihre liebe Not mit diesem eintönigen, lautem und über viele Tagesstunden anhaltenden Lärm. Dazu kommen die täglichen, dienstlichen Durchsagen für die Crew und die Kadetten, die mittels Lautsprecher in allen Kammern auch die Ohren der Trainees erreichen. Diese Durchsagen werden erst gegen 23.00 Uhr beendet. Wohl dem, der zu diesem Zeitpunkt bereits in seiner Koje träumt, vielleicht dank eines rechtzeitig genossenen Schlafbeschleunigers in Form eines doppelstöckigen Vodkas in Ninas Bar. Auch das liebliche Gerassel der Alarmglocken, laden den jäh aus dem Schlaf gerissenen Trainee dazu ein, umgehend an Deck zu erscheinen. Aber keine Angst, hier gilt für die Trainees die Devise: Jeder kann, aber niemand muß. Also: Wer will der kann liegen bleiben.

Nach wunderschönen Segeltagen auf dem meist unter Vollzeug dahinziehenden Schiff, wird nun durch die zunehmende Hitze die Nähe des Äquators spürbar. Kühlung bringt lediglich der ständig aus Nord-Ost wehende Passat, der auch für die flotte Fahrt unseres Schiffes verantwortlich ist. Tagelang fuhr das Schiff auf seinem Kurs nach Südamerika, getrieben von den stetigen Passatwinden ohne das ein Segelmanöver erforderlich gewesen wäre. Hier, im Seegebiet des Passats, erfüllten sich meine Träume in besonderem Maße. Hier auf vergleichsweise sicheren Planken, an Bord eines relativ komfortablen Segelschulschiffes begab ich mich in Gedanken an Bord der alten Kauffahrteischiffe, die auf derselben Route schon vor mehr als hundert Jahren unterwegs waren und finde mich plötzlich unter den Seeleuten, die unter ungleich schwierigeren Bedingungen den Aufenthalt an Bord dieser Windjammer ertragen mussten. So wie ich jetzt in diesem Seegebiet an der Reeling stehe, haben sich vor vielen Jahren wohl die Matrosen über die bevorstehenden Qualen bei Erreichen der Kalmen unterhalten. Haben mit Grauen an die nicht endenwollenden Tage der Bruthitze bei absoluter Windstille gedacht und haben einen Gedankensprung weiter bereits voller Angst die Hölle von Cape Hoorn geahnt.

Wieder zurück in der Wirklichkeit genieße ich die weiteren Tage im Atlantik angefüllt mit schönster Segelromantik, wie ich sie mir in meinen Träumen niemals vorstellen konnte.

Äquatortaufe

11. Januar. Äquatortaufe. Hektische Betriebsamkeit, Vorfreude bei Neptun, den Meerjungfrauen, dem Astrologen, dem Arzt und bei allen die aktiv zur Mannschaft Neptuns gehören macht sich breit. Beklemmung jedoch spürt man bei Crew und Kadetten, die in Erwartung einer noch nicht einzuschätzenden, möglicherweise unangenehmen Prozedur die sonst allenthalben bemerkbare Bereitschaft zum Scherzen und ulken an Deck heute vermissen lassen. Dann ist es soweit. Neptun und Gefolge erscheinen an Deck und ein Spektakel nimmt seinen Lauf das in der heutigen modernen Seefahrt seines gleichen sucht.

Neptun mit wallendem Rauschbart, umringt von den Meerjungfrauen und seinen Leibwächtern, von denen ich die Ehre hatte einer zu sein, zitiert den Kapitän des Schiffes vor seinen Thron und fragt nach dem Woher und nach dem Wohin und danach, ob sich ungereinigte Seeleute auf dem Schiff befinden, die erst durch die Taufe vom Schmutz der nördlichen Halbkugel zum Befahren der südlichen Halbkugel präpariert werden müssen. Kapitän Michail Sukhina gibt bereitwillig Auskunft, stößt mit Neptun auf eine glückhafte Taufe und auf eine ebensolche Überquerung der Linie an. Über Stunden wird nun getauft. Vor Neptun gezerrt, werden die Täuflinge anschließend zum Arzt geschleift. Dieser hat so manch eine unangenehme Überraschung für die Täuflinge parat. Dem Einen wird sein bestes Stück amputiert, wieder einen Anderen, wird mit großem Trara der Weisheitszahn gezogen. Weiter geht es zum Rasieren und Haarschneiden. Der Friseur kommt kaum nach ob des großen Andrangs in seinem open-air salon. Schließlich müssen die Täuflinge noch durch die Röhre um danach mit Schwung in das an Deck installierte Taufbecken befördert zu werden.

Erst in den frühen Abendstunden findet die Taufe, ich möchte meinen die Orgie in Schmierseife, Wasser, undefinierbaren Mixturen und anderer Scheußlichkeiten ihren geselligen Abschluß. Die Crew feiert ausgelassen und teilweise ungezügelt. Die Kadetten versuchen mit allen Tricks, gelegentlich aber auch sehr einfallsreich an Alkolica zu gelangen.

Die Trainees beginnen sich nach Vodka, Wein und Bier mit der Mannschaft zu verbrüdern. Kapitän Sukhina ist längst dem Trubel entflohen und hofft, nachdem er sich vermutlich in seiner Unterkunft eingegelt hat auf einen unfallfreien Ablauf der nun bereits heftig einsetzenden Tauffeier und des 11. Januar, dem Tag, an dem die „KHERSONES“ den Äquator überquerte.

Südatlantik

Bereits am 16. Januar erreichten wir die südamerikanische Küste und aus dem Dunst schälten sich langsam die Umrisse von Recife, unserem ersten Hafen nach der Überquerung des Atlantik heraus. Nachdem der Lotse an Bord geklettert war, übernahmen uns die Hafenschlepper, nahmen uns auf den Haken und bugsierten uns an die Pier. Am Abend, dann , mit etwas wackligen Beinen der erste Landgang. Drückende und schwüle Hitze auch noch in der Nacht. So um die 38 Grad Celsius ließen uns die kühlende Brise auf See vermissen.

Am nächsten Morgen dann Auslaufen in Richtung Rio de Janeiro. War uns der Wettergott im Nordatlantik überwiegend wohlgesonnen, empfing uns nun, im Südatlantik ein Tief das es in sich hatte. Schwere tropische Regengüsse wechselten sich ab mit Windstärken bis zu 10 Beaufort. Unsere „KHERSONES“ bewies in diesen Gewässern wieder einmal mehr ihre absolute Seetauglichkeit. Für die Besatzung und für die Trainees gestalteten sich die nächsten Tage zwar überaus unbequem, doch gewöhnten sich alle recht schnell an den nun vorherrschenden Schlingerkurs. Hoch wurde der Bug des Schulschiffes aus den Wellentälern gehoben um dann wieder mit dumpfen Schlägen in das nächste Gebirge der aufschäumenden See zu tauchen. Aber auch diese Schwerwettertage hörten schließlich auf und wir liefen in Rio am 24. Januar, einen Tag früher als geplant, ebenfalls bei Temperaturen um die 40 Grad Celsius ein. In dieser traumhaft schönen Stadt ließen wir uns einfangen vom Temperament der Brasilianer, unternahmen Ausflüge zu den touristischen Highlights dieser attraktiven Metropole an der Ostküste Südamerikas. Corcovado, Zuckerhut, Sambadrom und die größte Fußballarena der Welt, das Maracanjanja Stadion waren unvergessliche Erlebnisse am Ende unserer Reise. Ausgiebig genossen wir die Badefreuden und die Naturschönheiten am weltberühmten Strand, der Copacabana.

Der ultimative Abschluss unseres Segeltörns fand dann am Abend des 26. Januar 2004 nochmals an Oberdeck der „Kherstones“ statt. Aus Deutschland angereist, gedachten die ehemaligen Trainees ihrer Umrundung des Cap Hoorn am 26. Januar 1997. Punkt 21.09 Uhr wurde mit einem donnernden dreifachen Hurra und mit 50 Gramm Vodka dieses spektakulären Ereignisses auf der „KHERSONES“ gedacht.

Da Kapitän Sukhina niemals an einem Montag einen Hafen verlässt, wurde es Mitternacht bis Schlepper die „KHERSONES“ von der Pier zogen. Schnell verschwand der Segler im Dunkel der Nacht in Richtung Kapstadt und ließ die zurückgebliebenen begreifen, dass diese wunderschöne Reise nun unwiderruflich ihr Ende gefunden hatte. Dem Schiff und seiner Besatzung wünsche ich allzeit eine gute Fahrt und immer eine glückliche Heimkehr.

